

# Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
vierteljährig	14 fl. — fr.
halbjährig	27 — "
jährlich	50 — "
Mit Postversendung:	
vierteljährig	16 fl. — "
halbjährig	30 — "
jährlich	58 — "

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstern & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Halle; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

## Telegramme der „Arader Zeitung“.

**München, 13. September.** Baiern verlangt als Bedingung seines Beitrittes zu dem norddeutschen Bund ein dem Parlament verantwortliches Bundesministerium.

**Berlin, 13. September.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht Authentisches über die Unterredung Napoleons mit Bismarck, aus welchem hervorgeht, daß Napoleon, wie er behauptete, den Krieg nur auf Drängen der öffentlichen Meinung angefangen.

**Paris, 13. September.** Die Preußen haben vor Doull eine kleine Schluppe erlitten. Die Belagerten schlugen nämlich einen Angriff ab, bei welchem 10,000 Preußen kampfunfähig gemacht wurden.

Von einem anderen Berichterstatter:

**Paris, 13. September. (Officiell.)** Der Sturm der Preußen auf Doull wurde energisch zurückgewiesen, ihre Batterien demontirt und 10,000 Mann kampfunfähig gemacht.

**Berlin** setzt die heldenmüthige Vertheidigung fort. Die Aufforderung zur Uebergabe wurde beantwortet: „Wehren bis aufs Aeußerste“.

Montmedy schlug den Sturm zurück.

## Die Friedenssaction.

Arad, 13. September.

Es kann als Thatsache angenommen werden, daß die Neutralen bemüht sind, den Frieden anzubahnen; doch scheint es, daß sie über die Präliminarien noch nicht einig sind, während Preußen seine Zielpuncte schon festgestellt hat. Einem Wiener Blatte gehen hierüber von angeblich verlässlicher Seite Mittheilungen zu, welche wir im Nachstehenden zusammenfassen:

„Preußen unterscheidet vor Allem scharf zwei Eventualitäten: die Eventualität, daß es den Frieden allein mit Frankreich abschließen, und die Eventualität, daß der Friede unter Vermittlung der Neutralen zu Stande komme.“

Preußen anerkennt keineswegs die französische Republik, die in seinen Augen keinen rechtlichen und kaum einen thatsächlichen Bestand hat.

Nach der Einnahme von Paris

will Preußen der Kaiserin Eugenie keinerlei Hinderniß in den Weg legen, wenn sie, in die Hauptstadt zurückkehrend, den Senat und den gesetzgebenden Körper, die beide durch die republikanischen Bewegungen wohl zerstreut, aber nicht rechtlich aufgelöst sind, zusammenberuft, um mit Hilfe und unter dem Beirath dieser großen Körperschaften über den Frieden mit Deutschland zu unterhandeln.

In den Augen Preußens ist die Kaiserin Eugenie nach wie vor die einzige rechtliche und befugte Trägerin der Staatsgewalt in Frankreich.

Kommt der Frieden mit ihr zu Stande, so will sich der Berliner Hof zufrieden geben.

Verwerfen die französischen Kammern den Frieden, so führt Deutschland den Krieg weiter fort.

So stellt sich die Sache, wenn Deutschland den Frieden ohne Vermittlung mit Frankreich schließt.

Greift aber die Vermittlung der Neutralen Platz, dann kann es sich allerdings auch fügen, daß Preußen und die anderen deutschen Staaten die französische Republik anerkennen, dann wird aber Graf Bismarck als Grundlage des Friedensabchlusses auch verlangen, daß die Neutralen den Frieden, respective die Friedensbedingungen, garantiren.“

Wir denken, die vorstehend aufgezählten Absichten des preussischen Cabinets zeichnen die Situation in hinfänglich kräftigen Schlagworten. Es ist für den Augenblick nun einmal so, daß die Action der deutschen Armeen das preussische Cabinet in die Lage versetzt, die vorstehenden Bedingungen dem Welttheil aufzuerlegen. Auf einen erfolgreichen Widerstand zu rechnen, ist Wahnsinn. Paris kann sich wehren, nicht aber erfolgreich vertheidigen. Man erzählt uns, daß ein hochstehender österreichischer Militär, der in Paris weilte, nach Wien geschrieben habe, der Gedanke, Paris zu vertheidigen, sei gera-

dezu „lächerlich“. Es gibt keinen unbefangenen Politiker und keinen practischen Militär der anders denkt.

Es stellt sich jetzt heraus, daß die Vertreter der europäischen Mächte in Paris nicht so sehr über eine etwaige Vermittlung, als über ihren Auszug aus Paris in den letzten Tagen berathen haben. Inzwischen sind sie zur provisorischen Regierung in officiöse Beziehungen getreten. Der Minister des Auswärtigen, Jules Favre ließ die Leiter der großen Pariser Blätter zu sich berufen, und eröffnete ihnen heiläufig folgendes: „Die Situation sei hochernstlich und gefährlich geworden. Die fremden Mächte bemühen sich, zu einer Vermittlung zu gelangen. Er selbst (der Minister) sei bereit, einen Frieden mit den größten Kriegsschädigungen zu unterzeichnen, werde aber lieber von der Regierung abtreten, als Gebietsabtretungen bewilligen. Ein Theil der Regierung werde angesichts des Erscheinens der Preußen Paris verlassen, namentlich die Minister des Auswärtigen, des Innern und der Finanzen. Man glaubt, diese werden sich nach Tours begeben. Der Minister des Auswärtigen ersuchte die Leiter der großen Blätter, die Pariser, welche zum Aeußersten entschlossen sind, moralisch zu unterstützen. „Würde der Feind“, fügte der Minister hinzu, „Halt machen und die Vermittlungsvorschläge der Mächte anhören, so gebiete die Politik, auf Unterhandlungen einzugehen, welche schon die Rücksichten auf die Humanität zur Pflicht machen.“

## Kriegsnachrichten.

Arad, 13. September.

Ueber die Ankunft der Deutschen vor den Forts von Paris verlautet noch nichts Näheres, dagegen meldet man aus Paris, also allerdings nicht von der verlässlichsten Seite, von einem schrecklichen Ereigniß, das sich in Laon begeben hat. Die dortige Citadelle soll in die Luft geflogen und dabei außer mehreren hundert Soldaten „der preussische Generalstab“ mitgegangen sein. Welcher „Generalstab“ darunter gemeint ist, wird nicht gesagt, es könnte der große Generalstab des Königs unter Moltke sein, aber man hat noch nichts davon gehört, daß dieser Rheims verlassen hat. Es kann auch der Generalstab der dritten Armee (Kronprinz von Preußen) unter Blumenthal sein. Wahrscheinlich ist es aber weder der Eine, noch der Andere, sondern der Generalstab eines einzelnen preussischen Armeecorps, vielleicht des fünften oder elften, die sich ungefähr in der Richtung über Laon bewegen müssen.

## Feuilleton.

### Das Verschwendungssystem des zweiten Kaiserreichs.

Es scheint angesichts der gegenwärtigen europäischen Situation nicht uninteressant, das Verschwendungssystem des zweiten Kaiserreichs ein wenig in seinen Einzelheiten zu verfolgen. Selbstverständlich sind gewisse Punkte dem Uneingeweihten absolut unzugänglich. Die folgenden Notizen dürften kaum ausreichen, die mißlichen Finanzzustände der Staatscasse sowohl, als der Civilliste genügend zu erklären. Bedeutende Operationen mögen im Stillen vor sich gegangen sein, und wir dürfen beispielsweise mit Sicherheit annehmen, daß ein so schlauer Kopf wie Napoleon III., alle Eventualitäten im Auge behaltend, colossale Summen jenseits des Canals ins Trockene gebracht hat, um sich und den Seinen einen Nothpfennig zu sichern. So viel steht fest, daß die Civilliste dem Staate gegenwärtig mehr als hundert Millionen schuldet, abgesehen von ihren Verbindlichkeiten gegen Private. Und doch verfügte Louis Napoleon jährlich über 60 Millionen Frs., also über nahezu drei Mal so viel als Louis Philipp. Die im Budget festgesetzte Civilliste des Bürgerkönigs belief sich nur auf 12 Millionen, allein nach Cormenin betrug sie factisch 26 Millionen 653 000 Frs. Dieses Verhältniß zwischen Schein und Sein dürfte

sich beim zweiten Kaiserreiche noch eigenthümlicher gestalten, als bei Louis Philipp.

Nach einer ungefähren Berechnung läßt sich das Budget der kaiserlichen Civilliste in folgender Weise entwerfen.

- Persönliche Ausgaben 320.000 Frs., Cassette 600.000 Frs., Cabinet 60.000 Frs., Bibliothek 500.000 Frs., Mithätigkeit 2.000.000 Frs., Aides-de-camp des Kaisers 720.000 Frs., Musik, Theaterlogen u. 600.000 Frs., Wagen 1.300.000 Frs., Kleidungen, Livréen 400.000 Frs., Wäsche 200.000 Frs., Heizung 500.000 Frs., Licht 750.000 Frs., Essen und Trinken 2.000.000 Frs., Marställe 2.000.000 Frs., Intendance générale 960.000 Frs., Kron-Archive 51.000 Frs., Pensionen 3.000.000 Frs., Möbel 2.400.000 Frs., Porcelan 500.000 Frs., Gobelinsmanufactur 576.000 Frs., Manufactur von Beauvais 156.000 Frs., Schöne Künste 900.000 Frs., Luxusgegenstände 1.000.000 Frs., Medaillen u. 812.000 Frs., Wälder und Domainen 2.200.000 Frs., Gebäude, Wohnungen 6.100.000 Frs., Gesundheitspflege 160.000 Frs., Reisekosten 2.000.000 Frs., Festlichkeiten 800.000 Frs., Geschenke 300.000 Frs., Dotationen, Apanagen u. 16.000.000 Frs., Reservefonds 400.000 Frs., Verschiedenes 10.000.000 Frs. Zusammen 60,205 000 Frs.

Diese Liste gibt in der That zu denken. Alle Schulden mit inbegriffen, verzehrte Napoleon in jeder Minute etwa 150 Francs.

Die Schlachtopfer ersten Ranges, die man für den Betrag der kaiserlichen Civilliste ersparen könnte,

würden, einer neben den andern gestellt, eine Kette bilden, die so lang wäre, wie die Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Berlin. In weniger als einem halben Jahrhundert würde diese Kette den Erdball umspannen. Man könnte ferner für die fragliche Summe jährlich eine Million Kinder in die Schule schicken, 200 Dörfer erbauen, 25.000 Arbeiter-Etats, wie in Mülhausen, anlegen oder sämtliche Departements mit allen nur wünschenswerthen Vicinalwegen versehen.

Der Civilliste entsprechen die Gehalte der hohen Staatsmänner und Beamten. Der Senat allein verschlang jährlich sieben Millionen, das Corps Legislatif kostete jährlich etwa 3 Mill. Frs. Die gesetzgebenden Gewalten des Kaiserreichs absorbirten sonach, Alles in Allem, den Kaiser mit eingerechnet, mehr als 71 Mill. Frs. Diese Summe muß den Franzosen um so exorbitanter vorkommen, als sie den Vergleich mit den Ausgaben der republikanischen Regierung von 1848 unmittelbar zur Hand haben. Die Nationalversammlung nämlich zusammengenommen genau so viel als unter dem Kaiserreich der Senat! Der Unterschied belief sich also auf mehr als 64 Millionen. Wenn das Regime Louis Philipp's, das gewiß Niemand als musterhaft anpreisen wird, bis 1870 gedauert hätte, so würde Frankreich allein an der Civilliste und den Gehältern der Staatsmänner etwa 900 Millionen Frs. erspart haben. Die Republik wäre dagegen noch um weitere 500 Millionen billiger gewesen! — Um dem Leser von dem Unwesen der Gehalte einen klaren Begriff zu geben, lassen wir zugleich eine vergleichende

General v. Steinmeyr commandirt, wie der „Std. Ztg.“ aus militärischen Kreisen officiell berichtet mitgetheilt wird, nach wie vor die erste Armee, welche gegenwärtig zum Ernährungs-corpis von Metz gehört. „An dem Gerüde, daß der General in Ungnade gefallen sei, ist demnach kein wahres Wort. General Steinmeyr war der Erste, welcher das eiserne Kreuz erhielt.“

Die dem bairischen Oberland angebrochte Invasion französischer Freischaren erregen nun die Aufmerksamkeit der deutschen Kriegsführung. So berichtet die „Freib. Ztg.“ unter dem 7. September: „Neue Invasionen der französischen Mobilgarden bedrohten gestern das Oberland. Ueberall läuteten die Sturmglocken. Gegen 11 Uhr Abends kam hier General v. Sponneck an, der das Commando unserer Truppen dort führen soll. Derselbe wurde von hier um 1 1/2 Uhr per Extrazug weiter befördert. Für heute wurden mehrere Züge mit Truppen für das Oberland angefaßt.“

Auch die Belagerung von Bietsch wird nunmehr energisch in Angriff genommen. Die Einschließung der Festung vollzieht sich schnell, und mit richtigem Verständnis hat man die am leichtesten verwundbaren Stellen erkannt. In der Front fast unangreifbar, bietet die Festung doch von den Höhen in der Flanke ein sicheres Ziel, das die bairischen Batterien schwerlich verfehlen werden. Ob man auch die Stadt beschießen wird, die mit alten werthlosen Befestigungen versehen ist, erscheint zweifelhaft; doch hängt dies wohl lediglich von der Wirkung des Feuers auf die eigentlichen Festungswerke ab. Die Einwohner scheinen das Schlimmste zu fürchten, da sie massenhaft davonziehen.

Bazaine soll zwei Generale mit Depeschen an den Prinzen Friedrich Carl geschickt haben, der sie an den König nach Rheims weiter geschickt hat. Der republikanische „Progrès de Lyon“ erzählt über eine Emeute im Lager von Satonay:

„Die Officiere von zwei Compagnien (Mobilgarde), denen der Cantone Beaujeu und Bois d'Orge, sollen die Bevollmächtigten, die ihnen die Republik ankündigten, mit dem Bajonet verjagt haben, doch ist bei diesem Conflict noch kein Blut geflossen. Aber Montag, bei einem Aufstande der Mobilgarden gegen jene Officiere, welche die Anerkennung der Republik verweigerten, soll es mehrfache Verwundungen abgesehen haben. Ein Officier der Compagnie von Beaujeu ist schwer verletzt, er hat einen Steinwurf ins Gesicht erhalten. Durch den Fehler der Officiere, die mit alberner Hartnäckigkeit die Regierung des souveränen Volkes anzuerkennen verweigern, ist das Lager desorganisiert; die Mobilen der Landbezirke sind größtentheils zu ihren Familien zurückgekehrt; die von Lyon sind singen in die Stadt gezogen, wo die Menge sie mit Zurufen begrüßte.“

Einem belgischen Blatte, dem „Organe de Namur“, entnimmt die „N. Fr. Pr.“, daß Mac-Mahon sich auf belgischem Boden im Schlosse des Maire von Bouru-aux-Bois in der Nähe von Bouillon in durchaus nicht hoffnunglosem Zustande befindet. Dem „Organe de Namur“ wurde eine offenbar von Mac-Mahon selbst herrührende Note mitgetheilt, woraus Folgendes zu entnehmen ist: „Der Marschall Mac-Mahon ist am 1. September, 6 Uhr Morgens,

Tabellen folgen, in welcher die hervorragendsten Aemter nach ihren ehemaligen und ihren jetzigen Einkünften aufgeführt sind.

	Vor 1852.	Nach 1852.
	Francs.	
Der Gouverneur von Algier	48.000	125.000
Die Marschälle	30.000	130.000
Generaldirectoren	12.000	25.000
Generalstaatsanwalt	20.000	35.000
Präsident des Appellhofes	18.000	30.000
Botschafter in Rom	80.000	140.000
Botschafter in Madrid	50.000	150.000
Botschafter in London	150.000	275.000
Botschafter in Wien	90.000	200.000
Botschafter in St. Petersburg	120.000	300.000

Ein ähnliches Verhältnis waltete bei sämtlichen hohen Bediensteten ob. Die Unterbeamten haben dagegen größtentheils keinen Sous Zulage erhalten. Sie, auf denen die eigentliche Arbeit lastete, mußten sich mit 1000, ja 800 und 600 Francs jährlich begnügen. Und wenn die Arbeiter von Aubin oder Creuzot 20 Centimes mehr verlangten, so sandte Louis Napoleon seine Chassepots und ließ sie zusammenhageln wie wilde Thiere!

Die Führer der Armee beziehen ebenfalls horrend Summen. Mac-Mahon, Herzog von Magenta, hat ein Jahrgehalt von fast 300.000 Francs., Canrobert und Bazaine jeder 163.000 Francs. Der gemeine Soldat erhält dagegen nur einen Sous täglich, in Paris, des theuren Pflasters wegen, zwei. Der hohe Clerus nästet sich nicht minder auf Kosten der armen Landbauern. Der Erzbischof von Paris, in dessen Palast

verwundet worden, gleich zu Anfang der letzten Schlacht, auf deren weiteren Verlauf er keinen Einfluß mehr nehmen konnte. Auf Befehl des Kriegsministers Palisao und des Vertheidigungs-Comités führte er den Marsch aus, welcher für die französischen Waffen zum Verhängnis wurde. So geht es immer, wenn man die Bewegungen einer Armee auf große Distanz von seinem Cabinet aus leiten will. Man kann wohl einen Plan in großen Zügen, nicht aber die detaillirte Ausföhrung desselben vorschreiben, und das hat General Palisao vergessen. Es war die Absicht des Marschalls Mac-Mahon, und sobald er genesen ist, wird er es durch Veröffentlichung authentischer Actenstücke beweisen, die Armee, welche bei Sedan zu Grunde ging, nach Paris zurückzuführen. Aus diesen Actenstücken wird hervorgehen, daß Marschall Mac-Mahon für die ungeheure Katastrophe von Sedan nicht verantwortlich gemacht werden kann. Seinen richtigen Plan auszuführen, wurde ihm nicht gestattet. Diese Erklärung Mac-Mahon's ist von Wichtigkeit; die Wohlthätigkeit Palisao's, welcher wohl wußte, daß Louis Napoleon die Rückkehr nach Paris, welche Mac-Mahon wollte, scheute, arbeitete einen Plan aus, der zu dem bekannten Resultate führte. — Wir sind auf die Veröffentlichung Mac-Mahon's begierig.

### Aus Berlin.

— 11. September.

Nach einem Berichte der „Kreuzzeitung“ aus Venedig vom 3. September ließ der König den versammelten Fürsten und Prinzen die Sedaner Capitulation durch General Treskow vortlesen. Er hielt dann, zu den Prinzen Nitzold von Baiern, August von Württemberg und anderen deutschen Prinzen gewendet, eine Ansprache, die ungefähr so lautete:

„Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat, ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen ich mich gerade bei dieser Veranlassung gedanklich fühle, meinen königlichen Dank auszusprechen, umsomehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Ritt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine anderen Verbündeten, deren fürstliche Mitglieder ich in diesem großen Momente zahlreich um mich versammelt sehe, mit uns verbindet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit dem, was sich unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet, denn wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben, aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmeskranz unseres Vaterlandes hinzugesügt.“

### Aus Paris.

wird der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Correspondenten unter dem 7. September geschrieben:

„Das Hauptinteresse des Tages concentrirt sich auf den von der republikanischen Regierung getroffenen Marschregeln. In erster Reihe ist die Unterdrückung des kaiserlichen Hauses und die Ueberweisung der unter dem Namen Güter der kaiserlichen Civilliste

ein höchst weltlicher Luxus herrscht, steht oben an mit fast 200.000 Francs. Die Bischöfe beziehen ungefähr so viel wie die Senatoren. Kurz, allenthalben bemerken wir eine unsinnige Bevorzugung der Wenigen zum Nachtheile der Vielen, ein wahres Auswuchssystem, das bei den unteren Volksklassen, insoweit sie nicht gänzlich unzurechnungsfähig sind, notwendiger Weise die größte Erbitterung erzeugen muß. Die radicale Opposition trägt daher denn auch allenthalben in erster Linie einen socialen Charakter. Sollten die nächsten Decennien große Revolutionen in diesem Sinne bringen, so trägt das Kaiserreich für alles Unheil, das aus gewaltsamen Umwälzungen zu entstehen pflegt, die Verantwortung!

In achtzehn Jahren hat Louis Napoleon die französische Staatsschuld von 4 auf 12 Milliarden erhöht. Die Kriege, aus denen das Land auch nicht den geringsten Vortheil gezogen, haben zusammen mehr als drei Milliarden gekostet; nämlich der Krimkrieg 1.500.000.000, Italien 600.000.000, Mexiko 600.000.000, Rom 200.000.000, China, Hochchina u. 200.000.000. Diese Summe zu den acht Milliarden Schulden, die der Bonapartismus zu contractiren wußte, macht nicht weniger als 11.100.000.000 Francs, oder genau so viel als ganz Frankreich in einem Jahre verdient! Der Erwerb von nahezu 40 Millionen Menschen — von einem gewissenlosen Despoten zwecklos verschleudert — die Haare stehen einem zu Berge, und man fühlt sich versucht, an unserm Jahrhundert zu verzweifeln!

figurirenden Mobiliten und Immobilien an den Staat zu erwähnen. Dieser Act der Gerechtigkeit wird indes dem Lande materiell kaum viel einbringen, da die Güter seit langer Zeit durch die schleuderhafte und räuberische Verwaltung des Kaiserreichs mit Hypotheken überlastet sind. Ein interessanter Faktum ist von der republikanischen Regierung gemacht worden. Die gesammte Correspondenz der kaiserlichen Familie mit verschiedenen berühmten und unberühmten Zeitgenossen ist in die Hände Derjenigen gefallen, welche beantragt waren, das Gepäck der Prinzessin Mathilde zu untersuchen. Eine aus Keratry (?!) Lavertusson, Estancelin, Gagneur und André Cochus zusammengesetzte Commission ist beauftragt worden, die Herausgabe der Documente, welche der Öffentlichkeit und der Geschichte angehören, vorzubereiten. Gambetta macht Anstalten, eine Enthüllung an das Tageslicht treten zu lassen, die vielleicht berufen ist, noch mehr Aufsehen zu machen, als die napoleonische Correspondenz. Sie wird in einer authentischen Liste aller derjenigen Personen bestehen, welche seit dem 2. December, ungelungen Angelegenheit, Geldsummen aus den geheimen Fonds empfangen haben. Dadurch wird die „Pariser Presse“ stark gelichtet und gereinigt werden. Schon hat der „Public“, der sein Dasein nur aus solchen Quellen fristete, zu erscheinen aufgehört. Andere Blätter werden ihm unzweifelhaft folgen.

Die Völkerverwanderung aus Paris dauert fort. Das weibliche Paris verschwindet so merklich, daß die Straßen eine andere Physiognomie anzunehmen beginnen. Dennoch hält es der „Reveil“ — der nebenbei wie die meisten Joarnale die Unterschrift unter seinen Artikeln unterdrückt hat — für geboten, eine Philippika gegen die Boulevard-Cafés zu richten, von denen das gewöhnliche Leben und Treiben ganz ungestört fortgeht. Diejenigen der „schönen Sündlerinnen“, welche unmittelbar unter der Polizei stehen, werden massenhaft „abgeschafft“, wie der Wiener sagen würde. Am Westbahnhofe ging vorgestern Morgens ein Zug mit hundert, am Abend ein anderer mit zweihundert oder dreihundert derselben ab. Unter dem Beistande ihrer „Protecteurs“ machten die „Damen“ der letzten Sendung eine kleine Revolte. Es sammelte sich alsbald Volk, und man war genöthigt, Generalmarsch in dem betreffenden Quartier zu schlagen. Nat onalgarde und unbewaffnete Bürger stellten indes rasch stramme Ordnung her. Die Frauenzimmer wurden in die Waggon gebracht und fuhren bald wohl eingeschlossen unter vollem Campf ihrem Bestimmungsorte zu. Die guten Freunde sahen ein, daß Widerstand unnötig sei, ließen die Köpfe hängen und sahen traurig aus. Das ist begreiflich, meint der „Reveil“, fortan gilt es zu arbeiten, wenn man leben will! Das Reich der „Souteneurs“ hat ein Ende.

Es war nicht die Prinzessin Mathilde in Person, welche in Dieppe angehalten wurde, sondern ihre Hofdame Frau von Keiser. Diese wurde nach genauester Untersuchung der 63 Colli ihres Gepäckes wieder in Freiheit gesetzt.

### Die Anerkennung der französischen Republik.

Anerkannt wurde die neue Regierung Frankreichs von dem Bundesrathe der schweizerischen Eidgenossenschaft und außerdem von dem Washingtoner Cabinet. Der Vertreter des Letzteren in Paris, Herr Washburne, vollzog diese officiële Anerkennung in einem Schreiben an den Minister des Auswärtigen, J. Favre, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Ich habe die Genugthuung, Ihnen anzuzeigen, daß ich von meiner Regierung ein Telegramm erhalten habe, durch welches sie mir die Mission gibt, die Regierung nationaler Vertheidigung als die Regierung Frankreichs anzuerkennen. Folglich bin ich bereit, mit dieser Regierung in Beziehung zu treten und, wenn Sie es erlauben, mit ihr alle Geschäfte zu verhandeln, welche das Amt, mit dem ich bekleidet bin, mit sich bringt. Indem ich Euer Excellenz diese Mittheilung mache, bitte ich Sie, für sich selbst und die Mitglieder der Regierung nationaler Vertheidigung die Glückwünsche der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten entgegenzunehmen.“

Sie werden mit Begeisterung die Proclamation dieser Republik erfahren haben, die in Frankreich errichtet worden ist, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut vergossen wurde, und sie werden mit ihrem Herzen und mit ihrer Sympathie dieser großen Bewegung sich anschließen, von der sie hoffen und glauben, daß sie für das französische Volk und für die ganze Menschheit fruchtbar an glücklichen Resultaten sein wird. Das Volk der Vereinigten Staaten, welches seit fast einem Jahrhundert der zahlreichen Wohlthaten der republikanischen Regierung genießt, kann nur mit dem innigsten Interesse den Bestrebungen dieses französischen Volkes beizubohnen, an welches es die Bande einer traditionellen Freundschaft knüpfen und welches versucht, Institutionen zu gründen, durch welche man der gegenwärtigen Generation wie der

Nachkomm  
aller zu a  
päischen M  
noch nicht

### Capitu

Die  
soweit et  
Franz A  
direct au  
Dagegen  
in den le  
kommen.  
ser Act u  
sollen, als  
Stand ge  
Vorjänge  
phen sint:

1. Ca  
Heer von  
Schweben.  
2. Ca  
nach der  
des Schwed  
Rugland.  
3. Ca

Eine schwe  
boch, gena  
vereinigte

4. Ca  
schleffen  
Großen

5. Ca  
Herzog von  
schließt ein  
deren die e

6. Ca  
sche Heeres  
General v.

7. Ca  
Reiter ich

8. Ca  
tisches Hee  
lis streck  
Washington

9. Ca  
sche Feldze  
Mann an  
Ferdinand

10. Ca  
frische Gene  
Heeresabthe  
Mann die

11. Ca  
Berthier

12. Ca  
Der preußi  
10.000 M  
dotte unter

13. Ca  
frische Gene  
dem spanisch

14. Ca  
frische Gene  
ergibt sich  
(nachmal'gem

15. Ca  
General Ba  
dem Kaiser  
Die Mitte ei

16. Ca  
rutsche Arme  
23.000 Man

17. Ca  
Lee ergibt s  
Courthouse,  
lichen Gener

18. Ca  
förderiten G  
ergeben sich  
Sherman.

19. Ca  
bannoversche  
an die Preuß  
Le n ste in.

20. Ca  
Reiserarmee  
sich, 83.000  
schen Truppen  
von Preußen  
sefangen.

21. Ca  
Eine Pro  
nalen Fri

Das Cent  
und Freiheits  
Voll folgenden

22. Ca  
„D  
39. hab

Nachkommenschaft das unzerstörbare Recht, am Glücke aller zu arbeiten, sichern wird." Von Seite der europäischen Regierungen ist eine officielle Anerkennung noch nicht erfolgt.

Capitulationen der neuern Geschichte.

Die Sedaner Capitulation vom 2 d. M. ist insoweit ein alleinstehendes Ereigniß, als seit König Franz I. von Frankreich noch niemals ein Monarch direct auf dem Schlachtfelde gefangen genommen wurde. Dagegen sind rein militärische Katastrophen dieser Art in den letzten beiden Jahrhunderten mehrfach vorgekommen. Wir glauben die hauptsächlichsten Data dieser Art unseren Lesern um so mehr vorzuführen zu sollen, als dieselben dadurch am leichtesten in den Stand gesetzt werden, die Bedeutung des letzten dieser Vorgänge abzumessen. Die hauptsächlichsten Katastrophen sind:

1. Capitulation bei Narwa 1700. Ein russisches Heer von 60,000 Mann ergibt sich Karl XII. von Schweden.

2. Capitulation von Pultawa 1709. Am Tage nach der Schlacht bei Pultawa ergibt sich der Rest des schwedischen Heeres an Peter den Großen von Rußland.

3. Capitulation von Tönning in Schleswig 1713. Eine schwedische Armee unter dem General Steenbock, genannt der „Mordbrenner“, ergibt sich dem vereinigten russisch-dänischen Heere.

4. Capitulation von Pirna 1756. Das eingeschlossene sächsische Heer ergibt sich Friedrich dem Großen von Preußen.

5. Capitulation von Kloster Zeven 1757. Der Herzog von Cumberland mit 20,000 Engländern schließt eine Capitulation mit den Franzosen, in Folge deren die englischen Truppen Deutschland verlassen.

6. Capitulation von Maxau 1760. Eine preussische Heeresabtheilung von 10,000 Mann unter dem General v. Finck ergibt sich den Oesterreichern. Die Keiterei schlägt sich durch.

7. Capitulation von Yorktown 1781. Ein englisches Heer von 8000 Mann unter Lord Cornwallis streckt vor den Nordamerikanern unter General Washington die Waffen.

8. Capitulation von Ulm 1805. Der österreichische Feldzeugmeister Mack ergibt sich mit 32,000 Mann an Napoleon I. Die Keiterei unter Erzherzog Ferdinand schlägt sich durch.

9. Capitulation von Prenzlau 1806. Der preussische General Fürst Hohenlohe streckt mit einer Heeresabtheilung, größtentheils Cavallerie von 16,000 Mann die Waffen vor den französischen Marschällen Berthier und Murat.

10. Capitulation von Ratkau bei Lübeck 1806. Der preussische General Blücher ergibt sich mit 10,000 Mann dem französischen Marschall Bernadotte unter ehrenvollen Bedingungen.

11. Capitulation von Baylen 1808. Der französische General Dupont ergibt sich mit 10,000 Mann dem spanischen Heere unter Palafox.

12. Capitulation von Cintra 1808. Der französische Marschall Junot mit mehr als 20,000 Mann ergibt sich den Engländern unter Arthur Wellesley (nachmaligem Herzog von Wellington).

13. Capitulation von Kilm 1813. Der franz. General Vandamme ergibt sich mit 15,000 Mann dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen. Die Keiterei schlägt sich durch.

14. Capitulation von Vilagos 1849. Die ungarische Armee unter General Görgey capitulirt, 23,000 Mann stark, an die Russen.

15. Capitulation in Virginien 1865. General Lee ergibt sich, 30,000 Mann stark, bei Appomatox-Courthouse, südlich von Richmond, an den nordstaatlichen General Grant.

16. Capitulation in Südcarolina 1865. Die conföderirten Generale Johnston und Beauregard ergeben sich mit 30,000 Mann an den Unionsgeneral Sherman.

17. Capitulation von Langensolza 1866. Die hannoversche Armee capitulirt, 19,000 Mann stark, an die Preußen unter General Vogel v. Falckenstein.

18. Capitulation von Sedan. Die französische Heeresarmee unter Marschall Mac-Mahon ergibt sich, 83,000 Mann stark, an die verbündeten deutschen Truppen unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen, Kaiser Napoleon III. wird Kriegsgefangenen.

Eine Proclamation der internationalen Friedens- und Freiheits-Liga.

Das Central-Comité der internationalen Friedens- und Freiheits-Liga hat an das französische und deutsche Volk folgenden Aufruf erlassen:

„Französisches Volk! Ihr habt das Recht, dessen Euch der zweite Vo-

napa te durch das Attentat des zweiten December, dieses blutige Plagiat des achtzehnten Brumaire, beraubt hat, wieder erobert. Ihr habt die Republik wieder hergestellt, welche durch dieses Verbrechen umgestürzt wurde.

Unglücklicherweise ist es zu befürchten, daß diese Revolution, welcher alle freien Männer jubeln, nicht als ihre Wirkung, das sofortige Ende des Krieges, welchen das Kaiserreich über die weite an Deutschland erklärt hat, zur Folge haben würde. Ein Boden ist von Fremden überflutet, und der Monarch, welcher ihn besetzt hält, wird zweifellos nicht darauf eingehen, nach den Siegen, die er davongetragen, ohne weiteres den Rückzug anzutreten. Dennoch aber gibt es eine Sprache welche, wenn sie auch den Krieg nicht aufhalten, so doch mindestens den Abschluß des Friedens beschleunigen könnte. Erklärt ganz laut, daß, gereuen den im Jahre 1789 proclamirten großen Principien, die französische Republik keinen Fuß breit deutscher Erde beansprucht, daß sie sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands enthalte, daß sie die Unabhängigkeit aller Völker achten will, und daß sie sich dem Tage entgegensetzt, an dem die Brüderlichkeit unter den Nationen und Individuen herrschen wird.

Und Du deutsches Volk bedenke, daß von dem Augenblicke an, wo die Republik in Frankreich proclamirt worden ist, der Krieg seine Gestalt geändert hat. Es ist nicht mehr der Krieg Deutschlands gegen ein Kaiserreich, welches sich annahm, dasselbe anzugreifen, seine Einheit zu hindern und sich einen Theil seines Territoriums anzueignen. Es ist dies jetzt der Krieg der Monarchie gegen die Republik. Wollt Ihr Euch zu dieser für Euch wie für Frankreich unglücklichen Rolle hergeben? Erklärt also auch Eurerseits, daß Ihr weder die Unabhängigkeit des französischen Volkes, noch die Integrität seines Territoriums angreifen wolle und daß, da der Krieg angesichts des Stuzes des Kaiserreiches keine Berechtigung mehr hat, Ihr den Frieden verlangt.

Erkläret: Genug des Blutbades, genug der Verheerung, genug der Wüthheit. Legen wir die Waffen nieder; reichen wir uns die brüderliche Hand, und, gegenseitig unsere Unabhängigkeit achtend, übertragen wir unsere Rivalität unserer Kämpfe auf das fruchtbare Feld des Friedens; arbeiten wir gemeinschaftlich an der Entwicklung der Institutionen, die seine Herrschaft sichern sollen.

Das alte System des europäischen Gleichgewichts, welches stets nur die Ursache ewiger Kriege gewesen ist, hat ausgelebt. Möge das System der Föderation der Völker der Vereinigten Staaten Europas von nun an das Ziel unserer gemeinschaftlichen Anstrengungen sein.

Genf, den 5. September 1870. Im Namen des Central-Comités: Julius Barni (Franzose), Präsident; Amand Goegg (Deutscher), Vicepräsident; John Molanbay (Schweizer), General-Secretär und Schatzmeister; Caesar Stefani (Italiener), Josef Hauke (Pole), Mad. Marie Goegg im Namen der Frauen.

Neueres.

Wien, 12. September. Wie hier in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, soll bei den kriegführenden Theilen entschiedene Friedensgeneigntheit vorwalten. Der Kaiser von Rußland bietet seinen ganzen persönlichen Einfluß im preussischen Hauptquartier für den Frieden auf. Eine Verhandlungsgrundlage ist übrigens noch nicht gefunden.

Ein Manifest der Wiener Arbeiter an die Arbeiter Deutschlands fordert deren Unterstützung zur Beilegung von demüthigenden Friedensbedingungen.

Aus Paris telegraphirt man der „N. Fr. Pr.“: Heute Abend übersiedelt Metternich sammt dem Botschafterpersonale nach Tours, wohin im Laufe des Tages schon mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps abgereist sind. Ihre folgt morgen.

Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Brüssel, daß die Diplomatie der neutralen Mächte der französischen Regierung erklärte, sie könnte die Friedensvermittlung nur dann ermöglichen, wenn die französische Regierung die Initiative zu Friedensverhandlungen ergreifen werde. So entstand die Mission Thiers.

Prag, 12. September. (Landtagssitzung.) Der Oberstlanmarschall erklärte: In Folge mehrfacher Aeußerungen im Hause sehe er sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er diese Versammlung nie für etwas Anderes, als für den gemäß der Verfassung und Landesordnung von Sr. Majestät einberufenen gesetzmäßigen Landtag des Königreiches Böhmen betrachte. — Hierauf Beginn der Adressdebate.

Berlin, 12. September. Der wegen Friedensmanifestationen verhaftete Ausschuß des deutschen Arbeitervereines wurde nach Köpen abgeführt.

Berlin, 12. September. (Officiell.) Ein Telegramm des Königs an die Königin, 11. September, lautet: Die Citadelle Kaon wurde gestern nach der

Capitulation und nach Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt. 50 Mann und 300 Mobilgardes todt, viele Verwundete. Wilhelm von Mecklenburg verwundet; es liegt unbestimmt Verriath vor.

Paris, 11. September. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, auch der päpstliche Nuntius, stellten einen officiellen Besuch bei Faure ab.

Paris, 12. September. Der Erzbischof von Paris erließ einen Hirtenbrief, worin er die Geislichkeit aufforderte, vor Allen Franzosen, dann erst Priestern zu sein.

Bis zum 14. d. soll die Aufstellung von fünf Corps vollendet sein. — Die Preußen sind in Compiègne. Die Eisenbahnverbindung nordwärts ist nur über Douai noch möglich.

Gestern forcierten die Preußen Soissons zur Uebergabe auf. Der Commandant erwiderte, er wolle sich lieber in die Luft sprengen. Die Einwohner billigten diese Antwort. Als die Ublanen vordrangen, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen. — Nach einer Meldung des „Electeur“ bleibt die Regierung in Paris; nur der Justizminister geht nach Tours.

Florenz, 12. September. Die in den Kirchenstaat einmarschirenden Truppen werden überall mit Jubel begrüßt. Der Eisenbahnverkehr in Mittel- und Oberitalien ist theilweise durch den Truppentransport gestört.

Unter den päpstlichen Gendarmen fand ein Aufstand statt, wobei Mehrere getödtet wurden.

Spoleto, 12. September. Das große Hauptquartier der italienischen Armee ist nach Terni abgegangen.

Amicale.

(Ernennungen.) Sr. k. u. apost. l. Majestät haben den Fiscal der Nagy-Becskereker Aerialherrschaft Michael Glanz, zum Ministerial-Secretär im Finanzministerium a. g. zu ernennen geruht.

(Die Statuten) der Nagy-Kanizsaer Kaufmannshalle sind vom Handelsministerium bestätigt worden.

(Neue Telegrafstation.) In der Gemeinde Verebely des Neutraer Comitats ist am 1. September l. J. in Verbindung mit dem dortigen Postamte eine Telegrafstation eröffnet worden.

(Prüfungs-Normativ.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Vorschriften für die an den Staats-Lehrerpräparanden abzuhaltenden Lehrbefähigungsprüfungen der Oberlehrer an Volks- und Bürgerschulen. Exemplare derselben sind in der Moriz-Rathschen Buchhandlung in Pest zum Preis von 6 kr. zu bekommen.

(Die orientalische Kinderpest) griff in der zweiten Hälfte des Monats August in Siebenbürgen in den Ortschaften J. Szalláspatak, Paros-Pestere und Malajest des Hunyaber Comitats, wo von einem Viehbestand von 1489 Stück Rindern in 51 Höfen seit Ausbruch der Seuche 538 erkrankt und hievon 310 Stück gewesen, 172 gefallen, 5 gekent worden und 51 in Behandlung verblieben sind. In Ungarn ist in dieser Zeitperiode die Seuche nicht aufgetreten.

(Namenänderungen.) Alois Gärtner in „Kertész“, Honvéd-Feldwebel Geisa Berger in „Hegyesi“, Stefan Judik für sich und seine Kinder in „Bodor“.

(Das kön. ungar. Ministerium des Innern) ordnete an, daß die städtische Behörde hinfort alle Namen der Ortschaften und Pösten, deren Bewohner die Besten Wochenmärkte besuchen, verzeichnen wolle.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Orad, 12. September. Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Pásthory.

Nach Authentification des Protocolls der letzten Sitzung und vor Uebergang zur Tagesordnung, theilt Vorsitzender mit, daß ein Intimat des Landesverteidigungsministeriums, sowie eine Zuschrift des Osnier Honvéd-Districtscommandos herabgelangt sind, in welchem ersterem mitgetheilt wird, daß den Wünschen der Stadt im Sinne ihrer Repräsentation entsprochen und zum Baue der Stallungen in der Honvédscaferne 10,000 fl. angewiesen wurden. Wird zur Kenntniß genommen und der Bürgermeister und Oberfiscal mit den weiter erforderlichen Schritten betraut.

Dem in der vorigen Sitzung gefaßten Beschlusse gemäß, kommen nun diejenigen Punkte des mit dem Pächter der Straßenreinigung abgeschlossenen Vertrages zur Verlesung, welche sich auf die Unterbringung von Pferden und Wagen im Stadthause beziehen, und geht daraus hervor, daß der Pächter stets vier Paar Pferde für eine allfällige Feuergefahr und Wagen

zur Beförderung von Officieren im Stadthause bereit halten müsse.

Rishalmi, als Pächter der Straßenreinigung, bemerkt, daß für die angeführte Anzahl von Pferden, sowie für die Wagen keine genügenden Räumlichkeiten vorhanden sind, und ersucht er demzufolge, ihm zu gestatten, sich anderwärts Stallungen aufnehmen zu dürfen.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, im Verlaufe welcher nachgewiesen wird, daß für die im Vertrag angeführte Anzahl von Pferden genügender Raum im Stadthause sich befindet; somit wird der Gesuchsteller abgewiesen und die striete Einhaltung der Vertragspunkte angeordnet.

Nun kommt eine Zuschrift mit Bezug auf die Uebernahme und Inventur der von der Familie Drczy dem in Arad zu errichtenden Lyceum gespendeten Bibliothek und im Anschluß hieran ein Bericht des mit der Uebernahme in Gyöngyös betrauten städtischen Archivars Herrn Constantin Papp zur Verlesung. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß im Ganzen 9060 Bände vorgefunden wurden, die, in 35 Kisten verpackt, demnächst in Arad eintreffen werden. Ferner ersucht Herr Papp um die Anweisung der Reisekosten und sonstigen Spejen im Betrage von 241 fl. 37 kr. Der Bericht wird beifällig zur Kenntniß genommen und der erforderliche Betrag angewiesen.

Papp (Stadthauptmann) stellt nun den Antrag, daß die Kisten bei ihrer Ankunft in Arad sofort in Empfang genommen, und für dieselben bis zur Aufstellung der Bibliothek ein entsprechender Platz ausfindig gemacht werden möge.

Vodroghy bemerkt mit Bezug hierauf, daß die Kisten bis auf Weiteres im Comitathause untergebracht werden. Im Anschluß hieran erklärt sich

Wallfisch Pál, als Präses der Straßenbahngesellschaft, bereit, die Kisten, sobald das Aviso über ihr Anlangen im Bureau der Straßenbahn vorgezeigt würde, mittelst der Straßenbahn unentgeltlich bis zum Comitathause hereinbringen zu lassen. Wird beifällig zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommen mehrere Ministerialintimate und sonstige Zuschriften zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Ein Bericht des Oberingenieurs über die Beseitigung der durch die Eisenbahn auf der Großwardeiner Landstraße hervorgerufenen Nennnisse ruft eine längere Debatte hervor, in Folge deren beschlossen wird, eine Repräsentation an das Communicationsministerium zu richten, daß die so dringend notwendig gewordene Erweiterung des Bahnhofes und die Ausführung der Bauten daselbst ehestens in Angriff genommen werden mögen.

Das nun zur Verhandlung gelangende Gesuch des Herrn Johann Ledesch, um Ertheilung der Erlaubniß zum Bau einer Flügelbahn vom Bahnhof bis in sein demselben gegenüberliegendes Haus, gibt wieder Stoff zu einer längeren Discussion, die damit ihren Abschluß fand, daß beschlossen wird, den Gesuchsteller anzuweisen, daß er einen Plan über den Bau dieser Flügelbahn der Generalversammlung unterbreite, auf Grund dessen dann die weiteren Maßnahmen getroffen werden sollen.

Der Commissionsbericht über den Bau des Comitathauses und ein demselben beigelegtes Gesuch der Hausbesitzer in der Comitathausgasse, daß durch den Bau die Gasse gegen die Maros zu bedeutend enger werde wie gegen den Hauptplatz, wodurch der Wasserabfluß verhindert wird und auch die Häuser in der Gasse an Werth verlieren, gibt ebenfalls Anlaß zu einer langen Debatte, im Verlaufe welcher

Arkay die Aufklärung gibt, daß die im Gesuche angeführten Besehrerpunkte durchaus nicht stichhältig sind, da die Gasse eher breiter als enger geworden sei; auch was den Wasserabfluß betrifft, befinden sich die Gesuchsteller im Irrthum, da alles Wasser, das sich dort ansammelt, aus dem Winkel'schen Hause komme, folglich dort eine Regulirung bedeutend notwendig erscheine. Das Resultat der langen Debatte war, daß die Gesuchsteller abgewiesen, der Weiterbau bewilligt und der Commissionsbericht vollinhaltlich angenommen werden. Bezüglich der neuen Gassen, welche auf den städtischen Gründen am Marosufer angelegt werden sollen, wird auf Antrag

Wagacs' beschlossen, daß die Breite und Richtung derselben seinerzeit durch eine eigene Commission festgestellt werden soll.

Hierauf kommt eine ganze Serie von Protocollen der Wirtschaftskommission über Felderparzellen und Berichte des Oberingenieurs über Pflasterungen zur Verlesung, die theils zur Kenntniß genommen, theils den betreffenden Commissionen zugewiesen werden. Der Bericht des Oberingenieurs über Errichtung einer Turnschule für die städtischen Elementarschulen wird der Schulcommission zur Erledigung übergeben und hie-mit die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 13. September. Wieder ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich ein Ehrenblatt in der Geschichte unserer Stadt erworben. Der greise Abgeordnete von Vésés Csaba, Daniel Boczkó, ist am vergangenen Freitag im 81. Jahre seines Lebens gestorben. Was Arad Boczkó, welcher während der traurigsten Epoche unseres Freiheitskampfes im Jahre 1849 als königl. Commissär hier wirkte, zu verdanken hat, ist jedem Arader, der diese Epoche mit und unter uns gelebt, tief ins Herz gegraben, und ist seitdem oft genug schon verzeichnet worden, um jetzt noch des Weiteren erst hervorgehoben werden zu müssen. Er war, um mit Einem Alles zu sagen, ein Mann und wahrer Patriot in der schönsten und edelsten Bedeutung dieser Worte. Möge er ruhen in Frieden!

Ein zweiter Todesfall, den zu registriren wir die traurige Pflicht haben, ist der des in allgemeiner Achtung gestandenen Advocaten Ördög Endre, welcher heute Morgens in der Blüthe seines Lebens, noch nicht 36 Jahre alt, dem Typhus erlegen ist. Ördög Endre hatte sich durch unermüdelichen Fleiß und strenge Rechtschaffenheit zu einem der gesuchtesten Advocaten unserer Stadt emporgeschwungen, und bei seiner Bildung und Thatkraft schien er eine lange, ehrenvolle Laufbahn vor sich zu haben. Das Geschick wollte es anders, und so betrauert heute außer der Familie ein großer Kreis von Freunden den zu frühen Tod eines echten Biedermannes. — Das Begräbniß findet morgen Nachmittags 4 Uhr statt. — Möge die Erde ihm leicht sein!

Ueber das Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags abgehaltene Schauturnen in der Turnschule der ihr. Cultusgemeinde, dem beizuwohnen wir verhindert waren, berichtet „Allsöld“, daß sich hiezu ein zahlreiches, gewähltes Publicum eingefunden hatte, das bis zum Schluß den mit Präcision und vieler Sicherheit ausgeführten Turnübungen der Schüler zusah. Die größeren Schüler, u. z. die der vierten Elementarclasse, dann der ersten und zweiten Realclasse, vollführten auch militärische Exercitien mit hölzernen Gewehren unter Trommelschlag, welche zur vollsten Zufriedenheit ausfielen. Es ist jedenfalls eine gute Idee, die wahrscheinlich überall im ganzen Lande ins Leben treten wird, daß die Knaben schon in ihrem zarten Alter zu militärischen Exercitien abgerichtet werden, wodurch sie in die Lage kommen, daß sie bei Erreichung des militärpflichtigen Alters um vieles leichter zum Militärdienst ausgebildet werden können. Der Präses der Cultusgemeinde, Herr Josef Hirschmann, dessen Bemühungen und Opferwilligkeit es zu danken ist, daß diese Exercitien mit dem Turnunterricht verbunden wurden, verdient hiesfür die vollste Anerkennung; ebenso auch der Turnlehrer Herr Alois Schreier, der, wie sich Jedermann bei dem Sonntag abgehaltenen Schauturnen überzeugen konnte, den Unterricht voll Liebe zur Sache und rationell leitet.

Ende der vergangenen Woche wurde mit dem Betriebe der 1. Arader Dampfstarkefabrik begonnen. Wir constatiren mit Vergnügen die Vollendung dieses neuen industriellen Etablissements unserer Stadt, welches, unter den schwierigsten Verhältnissen creirt, nun nach Aussagen von Sachverständigen als eine Muster-Stärkefabrik gelten kann, wie sie kaum mehr in ganz Ungarn zu finden ist.

Das Etablissement, schon durch seine außerordentlich vortheilhafte Lage an der Straßenbahn in der unmittelbaren Nähe der Stadt begünstigt, ist nach dem neuesten Systeme auf das Entschiedenste und Vortheilhafteste eingerichtet. Der Plan der Fabrik wurde durch Herrn Mendel in Halle a. d. S. entworfen, welcher, als einer der tüchtigsten Fachleute bekannt, noch gegenwärtig selbst in Halle Besitzer einer Stärkefabrik ist. Derselbe verbleibt hier, um die technische Leitung der Fabrik zu übernehmen.

Der Schienenstrang der Straßenbahn wurde bereits in den Hof der Fabrik geleitet, um so die Zu- und Abfuhr von Frachten auf das Möglichste zu erleichtern.

Wir wollen nun hoffen, daß dieses Etablissement auch in materieller Hinsicht den gehegten Erwartungen entsprechen wird.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser und Königin und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Nationalconservatorium in Pest zum Ankaufe eines eigenen Hauses zu Institutszwecken einen Beitrag von 1000 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Siebenbürgische Straßenbauten.) Mit dem vollständigen Ausbau der Staatsstraße von Neus über Heviz und Rußbach nach Kronstadt scheint es endlich Ernst zu werden. Nicht nur soll die schnellste Herstellung der noch ausstehenden Strecken bei Heviz durch die Gemeinden angeordnet, sondern auch eine Subvention von 7000 fl. ö. W. hiesfür zur Verfügung gestellt worden sein. Auch die

Verhandlungen mit den Ueberfuhrbesitzern in Heviz, wegen Herstellung einer Brücke daselbst über die Mt, sollen nunmehr beendet sein, und die Inangriffnahme auch dieses Baues bevorstehen. Die Eisenbahnbauunternehmung soll zu diesem Brückenbau einen Beitrag von 30.000 fl. ö. W. unter der Bedingung leisten wollen, daß er bis 1. Mai 1870 bestimmt fertig ist.

(Proceß Karageorgievich.) Am 19. d., nächsten Montag, beginnt, wie wir schon meldeten, vor dem Pesther städtischen Criminalgerichte unter Vorsitz des Stadtrichters, kön. Rathes Ludwig Bogjisch, die Schlußverhandlung in dem bekannten Proceße gegen den serbischen Erzfürsten Alexander Karageorgievich und dessen Mitangeklagte Paul Trifkovich und Philipp Stankovich. Die Anklage führt der städtische Oberfiscal Balthasar Strokay. Die Verhandlung ist eine öffentliche.

Im Pesther Bahnhofs der k. u. g. Nordbahn wurden in Gegenwart einer ausgedehnten Commission Versuche mit der Legung von neuartigen Holzschwellen (Sleepern), welche der Debrecziner Einwohner Stern erfunden, angestellt. Die Sleepers sind aus weichem Holze angefertigt, inwendig hohl, auswendig mit Pech beschichten, wodurch sie vor Fäulniß geschützt sind. Auf einer Weglänge von 21 Fuß wurden solche 9 Sleepers gelegt. Sachverständige sind — wie „Ellenör“ meldet — der Ansicht, daß diese Sleepers im Preise höher zu stehen kommen werden wie die bisher gebrauchten. Der Erfinder behauptet das Gegentheil hiervon, und weist auf die größere Dauerhaftigkeit seiner Sleepers hin. Diesbezüglich könnte man zwar erst nach jahrelanger Erfahrung urtheilen; doch soviel ist auch dem Laien einleuchtend, daß die neuerfundnen Sleepers von Innen nicht genügend gegen Verderbiß geschützt sind, und bis der Erfinder diesbezüglich keine Abhilfe zu treffen weiß, bietet seine Erfindung nur geringe Sicherheit.

Das Preßburger Ehrenbürger-Diplom für Minister Lönyahy wurde, wie wir in der „Preßburger Ztg.“ lesen, von Anton Ranka, Mitglied der Academie für bildende Künste in Wien, mit prächtigen Goldlettern calligraphirt, die äußere sehr geschmackvolle Ausstattung dagegen vom k. k. Hofbuchbinder L. Groner ausgeführt. Der Inhalt dieses Ehren-Diploms, in ungarischer Sprache verfaßt, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Wir Bürgermeister, Stadtrichter, Stadthauptmann, sowie der Rath und die übrigen Repräsentanten der königl. Freistadt Preßburg verzeichnen hiemit zur fortwährenden Erinnerung: daß wir bei Gelegenheit der Generalversammlung vom 4. Juli 1870 Se. Excellenz, den gemeinsamen Finanzminister und Besitzer des großen Leopold-Kreuzes, Herrn Melchior v. Lönyahy, in Anerkennung der vielen Verdienste, welche Se. Excellenz als gewesener Finanzminister und als Vertreter unserer Stadt insbesondere erworben, sowie zum ewigen Andenken des freundschaftlichen Verhältnisses, welches zwischen unserer Stadt-Commune und Sr. Excellenz obwaltete, einstimmig zum Ehrenbürger dieser Stadt erwählt haben. Zur Beglaubigung dessen unterfertigen wir vorliegende Urkunde mit unserer eigenen Namens-Unterschrift und unserem Amtssiegel. Gegeben zu Preßburg, den 4. Juli 1870. (Folgen die Unterschriften.)“

(Der Papst in Innsbruck.) „Der Papst hat sich in Civitavecchia nach Innsbruck eingeschifft“, lautete vorige Woche eine Sensationsnachricht aus derselben bewährten geographischen Quelle, aus welcher seinerzeit die nicht minder bemerkenswerthe Mittheilung über die „Seeschlacht bei Saarlouis“ gekommen war. Wenn aber auch der Seeweg nicht direct nach Innsbruck führt, so hindert das nicht, daß nicht wenigstens der Weg des Gerüchtes die directe Verbindung zwischen Rom und der tirolischen Hauptstadt herstellt. So wird der „N. Z.“ aus Ischl geschrieben: „Ich erfahre, daß Mgtr. Nardi am 5. hier war, und den ganzen Abend mit der Erzherzogin Sophie conferirt hat. In den hiesigen Hoffreisen spricht man davon, daß der Papst entweder nach Innsbruck oder Salzburg kommen werde. Er selbst habe den Wunsch ausgesprochen, nach Oesterreich zu kommen. Das sehle uns noch!“

Frau Mathilde Heine, die Witwe Heinrich Heine's, hat in Paris ihr Haus in der Straße Courcelle zur Disposition der Gesellschaft zur Pflege der Verwundeten gestellt. Frau Heine ist bekanntlich eine geborene Französin.

(Napoleon III. auf Schloß Wilhelmshöhe.) Aus Kassel, 9. September, wird geschrieben: „Der Haushalt Napoleon's auf Wilhelmshöhe ist durch Entlassung vieler Diener sehr vermindert. Gestern wurden nun auch noch 39 Pferde, die theils ihm, theils den Generalen, welche sich bei ihm befinden, gehören, aus freier Hand meist an fremde Pferdehändler verkauft. Das Geschäft ward in Francs abgemacht, und, wie ich höre, sind im Ganzen ungefähr 40.000 Francs gelöst worden. Wie man von Kennern vernimmt, soll der Durchschnittspreis ein außerordentlich mäßiger sein. Uebrigens fällt es hier

ehr auf, daß die Dienerschaft des Kaisers, welche in der Stadt ihre kleinen Bedürfnisse, als Tabak u. s. w. einkaufen, sehr über Mangel an Geld klagen und nur die kleinsten Quantitäten, die überhaupt zu erhalten sind, einkaufen."

Aus Paris schreibt man einem Wiener Blatte: "Graf Nieuwerkerke ist seiner Functionen als franz. Oberintendant der schönen Künste enthoben und bis zu dem Zeitpunkte, wo er über die von ihm geführte Verwaltung Rechnung abgelegt haben wird, unter Aufsicht gestellt worden. Die Prinzessin Mathilde, deren Beziehungen zu dem Grafen Nieuwerkerke ein öffentliches Geheimniß sind, ist in Dieppe ebenfalls angehalten worden, als sie eben im Begriffe war, sich nach England einzuschiffen. Man wollte sich davon überzeugen, ob sie bei ihrem Gepäcke nicht etwa den Louvresammlungen oder anderen nationalen Kunstinstituten angehörige Gegenstände mit sich führe. Wenn man dem umlaufenden Gerächte Glauben schenken will, soll man bei ihr nur die bescheidene Summe von 60 Millionen gefunden haben. Feindliche Kundgebungen fanden vor den Redactionen des "Figaro" und des "Public" statt, wurden aber durch die Anwesenheit der Nationalgarde niedergehalten. Der "Public" hatte sich diese Warnung durch einen Protest gegen die Unregelmäßigkeit bei Proclamation der Republik, die von Dreulle unterzeichnet war, gezogen. Auch der Ruf à bas Casagnac! ist bei den antinapoleonischen Manifestationen vielfach laut geworden. Nirgends aber ist es zu einer Ausbreitung des Mordgefühls, nirgends zu den so sehr naheliegenden Repressalien gekommen. Zu danken ist dies freilich zumeist der unermüdeten Thätigkeit der Nationalgarde, welche alle Polizeiposten besetzt hatte. Diebstahlsversuche sind allerdings constatirt worden — aber nur solche, die von Exangestellten des kaiserlichen Hauses ausgingen; sie wurden in dem Augenblicke festgenommen, als sie in den Tuilerien Werthobjecte wegzuschleppen im Begriffe waren. Die von Kronen überragten K. und C., die kaiserlichen Wappen, Adler, Embleme werden überall unter großer Theilnahme des Publicums abgenommen. Das Broncehautrelief des Kaisers zu Pferde über einem Portal des Carousselplatzes ist mit einer Metallplatte bedeckt worden. Ein Zuave hatte sich erboten, dasselbe zum allgemeinen Volksvergnügen mit Pulver zu sprengen. Das Armeecorps von Vinoy hat seinen Rückzug bewerkstelligen können, ohne vom Feinde irgend beunruhigt zu werden. Paris wimmelt von versprengten Soldaten und Officieren des Mac-Mahon'schen Corps, die alle über Verrath schreiben."

(Die französische Republik und die Irländer.) Wenn die Revolution in Frankreich selber sich mit aller Ruhe vollzogen hat, so genügt in Irland schon die bloße Nachricht von den Vorgängen in Paris, um an mehreren Orten Prügeleien hervorzurufen, zumal in solchen Gegenden, wo die katholische Bevölkerung mit einer ziemlichen Anzahl von Protestanten vermischt ist. Schon weil die Ersteren mit Frankreich sympathisirt, stellen die Letzteren sich auf Seiten Deutschlands, und während die Einen durch die Straßen ziehen und "Harrach für Frankreich" rufen, rufen die Anderen "zur Hölle mit Frankreich". Daß die Polizei Angesichts solcher Kundgebungen die liebe Noth hat, die öffentliche Ordnung zu wahren, ist leicht erklärlich, und nachdem die Wächter in Ordnung von Ennisfiken am Sonntag und Montag nur mit Mühe im Stande gewesen waren, einen Zusammenstoß der beiden Parteien zu vermeiden, geriethen diese sich Dienstag endlich doch in die Haare. Die Polizei mußte die Menge mit Waffengewalt auseinanderreiben und eine große Anzahl Personen wurde bei dieser Gelegenheit erheblich verwundet. Auch Mittwoch noch schwebte die Stadt in größter Aufregung und die Militärmannschaften hielten sich bereit, bei dem geringsten Exceß sofort einzuschreiten.

(Eine Schlachtszene.) Der Berichterstatter der "Times" beschreibt folgende rührende Scene, die sich während der Schlacht vom 27. August zutrug. Ich besand mich, sagt er, neben einigen preussischen Husaren, welche als Reserve aufgestellt waren. Die Sonne goß ihre sengenden Strahlen über uns und den mit Todten und Verwundeten bedeckten Kampfplatz. Einer der armen Verwundeten rief mit stöhnender, jedoch vernehmlicher Stimme: "Cameraden, um Gottes Willen, ein wenig Wasser, nur einen Tropfen, um meine Lippen zu benetzen — ich verbrenne vor Durst!" Ein Anderer, der zu schwach war, um zu sprechen, deutete bloß mit den Fingern auf seine Lippen. Ein weicherziger Husar, gerührt durch das Bitten der Armen, stieg vom Pferde und ilte mit seiner Feldflasche hinzu. Mit einer Hand wachte er dem Verwundeten Wasser, während er mit der andern den Kopf desselben emperhält. Da fällt mit schrecklichem Getöse eine Bombe auf die Gruppe — die beiden Verwundeten sammt dem hilfreichen Husaren sind in Atome zerschmettert!

Girardin hat zwei Pläne zur Rettung Frankreichs erfunden, die er allen Ernstes zur

Ausführung in Vorschlag bringt, und die zu dem Gambetta'schen System kriegerischer Behandlung friedfertiger Deutscher passen. Der eine geht bekanntlich dahin, durch Freiwillige, deren jeder zwei Flaschen Petroleum erhalten solle, den ganzen Schwarzwald in Brand zu setzen. Der andere ist der, alle reizenden Thiere des zoologischen Gartens zu Paris durch Leute in preussischer Uhlanen Uniform täglich prägen zu lassen. Nachdem sie auch durch Hunger gereizt, sollten die wilden Bestien auf ein ödes Feld bei Paris gebracht — und sodann gegen die deutschen Armeen losgelassen werden. Herr Girardin hofft damit zur Vernichtung der deutschen Armee wesentlich beizutragen und so Paris zu retten. Paris wäre aber gewiß eher zu retten, wenn nicht so alberne Schwäger, wie Girardin, das große Wort darin führen würden.

Wraider Lloyd.

Berlin, 11. Sept. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Corr.) Die verfloßene Geschäftswoche zeichnete sich durch große Stille aus, und so lange die Bahnen den Zuzug und Abzug nicht regelmäßig werden lassen, wird der Zustand wohl so bleiben. Je nachdem das Angebot oder die Nachfrage im Uebergewichte war, nahmen die einzelnen Börsen ihren Verlauf, jedoch mußte im Ganzen die Hauffe durch die auswärtigen flauen Berichte wieder einsinken.

Weizen hatte in effectiver Waare guten Verkehr und Preise behaupteten sich, dagegen mußten Termine unter dem Einflusse der englischen flauen Berichte im Preise nachgeben.

Roggen ist wenig zugeführt, für den wenigen Bestand aber gute Frage. — Termine leblos, und verursachten Kündigungen, welche erst nach und nach Empfangnahme fanden, starke Realisationen und schloßen daher 2 Thlr. niedriger als Anfangs der Woche.

Für Gerste etwas bessere Frage. — Notiz unverändert.

Hafser verfolgte seine rückgängige Tendenz, da viel Waare am Markte, aber wenig Begehr ist. — Termine schloßen sich dem Gange des Effectingeschäftes an.

Erbisen etwas mehr gefragt. Notiz unverändert. In Rüböl ist das alte Lager geräumt und war für diesen Artikel starke Frage und deshalb fest. Für spätere Schichten wenig Geschäft.

Spiritus war Anfangs der Woche für September flau, da starke Realisationen in diesem Artikel und das schöne Wetter, welches eine bessere Kartoffelernte in Aussicht stellte, auf Preise drückten. jedoch stellte sich am Donnerstag Frage zum Versandt ein und das Wetter fing an unbeständig zu werden und Abgeber wurden zurückhaltender, wodurch Preise wieder ihre verloren gegangene Noance einholten.

West, 11. September. Getreidegeschäft. Für Weizen ist die Stimmung fortwährend flau, Ausgebot und Verkehr stärker, Preise von feiner Waare 10—15 fr., von geringer um 15—20 fr. billiger. — Es wurden circa 35.000 Etr. abgesetzt und die zur Kenntniß gekommenen Verkäufe umfassen 25.400 Etr.

Zur amtlichen Notiz gelangten folgende Verkäufe: 700 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 5.50, 400 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 5.50, 600 Etr. 87 pfd. a fl. 5.55, 1000 Etr. 87 pfd. a fl. 5.50, 800 Etr. 87 pfd. a fl. 5.45, 600 Etr. 87 pfd. a fl. 5.45, 400 Etr. 87 pfd. a fl. 5.40, 4500 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.35, 3000 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.35, 1000 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.32 1/2, 1000 Etr. 86 pfd. a fl. 5.30, 600 Etr. 86 pfd. a fl. 5.25, 1200 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.20, 300 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.15, 2400 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.12 1/2, 600 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.10, 1000 Etr. 85 pfd. a fl. 5.10, 900 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.05, 600 Etr. 84 pfd. a fl. 4.80, Alles per 3 Monate; 1500 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 4.80, 800 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 4.70, 1500 Etr. 84 pfd. a fl. 4.45, Alles pr. Cassa, mindere Qualität. Ufanceweizen pr. Herbst fl. 4.70 bezahlt, G. und W.

Roggen für Deckung gekauft, aber 5—10 fr. billiger. — Es gingen ab: 800 Mtz. 79—80 pfd. a fl. 3.25, 1200 Mtz. 79—80 pfd. a fl. 3.20, 600 Mtz. 79—80 pfd. a fl. 3.15, 1000, 600 und 500 Mtz. 78—80 pfd. a fl. 3.10, Alles pr. Cassa. Gerste, namentlich in guter Qualität beachtet und behauptet. — Es gingen ab: 300 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 3. Prima 1200 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.80, 600 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.72 1/2, 650 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.70, 800 Mtz. 72 pfd. a fl. 2.60, 1000 Mtz. Mittelwaare a fl. 2.50, 800 Mtz. Mittelwaare a fl. 2.40.

Reps gefragt und fest. — Begeben wurden: 1500 und 750 Mtz. Rohwaare a fl. 7.68 1/2.

Wien, 12. Sept. (Schlachthofmarkt.) Zum heutigen Viehwochenmarkt wurden 2362 Ochsen aufgetrieben, welche zum Preise von fl. 31.25—34.50 per Ctr. verkauft wurden.

Wiener Börse vom 12. September. Der geringe Umlag der Vorbörsen vollzog sich zu wenig veränderten Curfen Credit Actien 253.50—254, Anglobank 222.25—223, Lombarden 187.50, Carl-Ludwig-Bahn 240.25, Napel öndler 9.97—9.96 1/2.

11 Uhr. Total schluß. Credit-Actien 253.75, Anglobank 222.75, Lombarden 187.50.

11 1/2 Uhr. Still. Creditactien 254.—, Anglo-Bank 222.75, Lombarden 187.50.

12 Uhr. Fester. Credit 254.25, Anglobank 223.75, Lombarden 188.—, Carl-Ludwigb. 240.50.

12 1/2 Uhr. Unbelebt Creditactien 253.75, Anglobank 222.75, Francoeb. 94, Lombarden 187.50, Carl-Ludwigb. 240.50, Tramway 163, Papier-Rente 56.20, Silber-Rente 66, Napoleons 9.95

Erklärungscurse: Credit-Actien 253.75, Lombarden 187.50.

1 Uhr. Unbelebt. Creditactien 254.—, Anglobank 223.—, Lombarden 187.50, Carl-Ludwigb. 240.50, Papierrente 56.20, Silberrente 66.—, 1860er Lose 90.50, Napoleons'or 9.95

1 1/2 Uhr. Der Schluß der Börse bleibt etwas befehrer und günstiger in Tageseffecten, in Folge der speciellen Meldung aus Paris, daß sich Thiers in einer Mission nach London, Petersburg und Wien begeben. Im Uebrigen aber blieb der Umlag in hohem Grade beschränkt und schloßen Bank und Eisenbahnactien nahezu auf den Samstagscurfen, von ersteren stellten sich nur ungarische Credit und Volksbank etwas höher.

Renten und Lose veränderten sich ebenfalls nur wenig. Valuten, Anfangs etwas steifer, drückten sich am Schluß wieder auf die vorgestrigen Notirungen.

Aufruf

an alle patriotischen Oesterreicher.

Mitbürger! Patrioten!

Die unösterreichische, vor den momentanen Erfolgen eines gewissenlosen Pratorianerthums im Staube liegende, die Zwietracht unter den österreichischen Völkern mit Absicht schürende Haltung der meisten Wiener Journale hat uns veranlaßt, ein neues großes politisches Journal zu gründen, welches ehrlich und entschieden für Oesterreich eintreten und ein Organ aller patriotischen Oesterreicher sein wird.

Dieses Journal wird täglich in doppelt so großem Formate als die „Pressen“ erscheinen und wird heißen:

„Der Patriot“.

Die erste Nummer des „Patriot“ erscheint am 10. d. M.

An alle guten Bürger des Vaterlandes wenden wir uns mit der Bitte, unser patriotisches Unternehmen zu unterstützen. Die Sache Oesterreichs ist die Sache der wahren Völkereiheit. Wer die Freiheit wahrhaft liebt, kann nie und nimmer wünschen, daß unsere Monarchie, welche berufen ist, das friedliche und geistliche Nebeneinanderleben verschiedener Völker zu verwirklichen, und hiemit eines der erhabensten Probleme der Civilisation zu lösen, jenem militärischen Despotismus dienstbar gemacht werde, der immer drohender sein Haupt in Europa erhebt.

Unser Journal wird in jeder Beziehung allen Anforderungen entsprechen, die man an ein großes publicistisches Organ stellen kann. Durch unsere Verbindungen mit den hervorragendsten Politikern und Parteiführern Oesterreichs werden wir in der Lage sein, stets zuerst die wichtigsten und interessantesten Nachrichten zu veröffentlichen.

Unsere Redaction und Administration befindet sich Praterstraße Nr. 50,

wohin alle Briefe zu adressiren sind.

Die Pränumerations-Preise sind:

Table with 2 columns: Für Wien and Für die Königreiche und Länder. Rows for Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, and Monatlich.

Einzelne Nummern à 5 kr.

Mitbürger! Patrioten!

Wer ein guter Oesterreicher, wer ein wahrhafter Patriot ist, wird kein anderes Wiener Blatt abonniren, als dasjenige, zu dessen Herausgabe sich die Unterzeichneten vereinigt haben.

Wien, Anfangs September 1870.

Mehrere österreichische Patrioten.

Konkurs der Wiener Börse vom 12. September.

Table with columns for various stock and bond prices, including 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various commodities and their prices, such as 'Kaffee', 'Zucker', 'Weizen', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. September.

Table showing closing prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'K. u. M. Staatsanleihe', etc.

Table with columns for 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various industrial and commercial stocks, such as 'K. u. M. Staatsanleihe', 'K. u. M. Silberanleihe', etc.

Table listing various international exchange rates and prices, such as 'London', 'Paris', 'New York', etc.

Telegraphierter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. September.

Table showing telegraphed prices for various government securities, such as '5% Metallique', '5% Metallique mit', etc.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various railway lines, including 'Eisenbahn-Fahrten', 'Südbahn', etc.

Öst. Eiebenderger Eisenbahn.

Table listing train schedules for the Eastern Austrian Railway, including 'VII. Von Prag nach Karlsburg', etc.

Staatsbahn.

Table listing train schedules for the State Railway, including 'Wien', 'Prag', etc.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

Georg schien unerschütterlich zu werden. Da blickte er zu Heinrich hinüber. Der hatte die Worte bei dem Brausen des Wassers nicht gehört, aber ein Vacheln suchte um seinen Mund, als er Alle vor dem schwankenden Stege stillstehen sah.

waltsam fortgerissen hätten zuwerfen können. Er war verloren. Mehrere Male tauchte er aber in den See und die Strömung riß ihn immer weiter mit fort. Besinnungslos lag die Ackerbäuerin da, umgeben von mehreren Frauen. Wie ein Wahnsinniger eilte der Ackerbauer am Ufer hin und wollte sich dem einzigen Sebbe nachstürzen in den Tod.

fernt. Sein Auge glühte. Es fuhr bald hinüber zu dem Menschen am andern Ufer, bald zu dem Unglücklichen im See. Er hörte dessen Ruf: er sah, wie seine Kräfte mehr und mehr nachließen, wie er nur mit letzter Kraft sich über dem Wasser hielt, und drüben, wo Georg's Vater seinen halben Hof, sein halbes Vermögen ausbot, rührte sich Keiner.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

nicht er selbst noch ein Opfer seiner kühnen That werden würde. Zwei Leben galt es jetzt. Manches Herz schlug jetzt noch angstvoller als zuvor, wie man sah, daß Heinrichs Kräfte matter und matter wurden, je näher er dem Ufer kam, daß er zuletzt selbst ringen mußte, um nicht zu ertrinken, und wie er dennoch den Geretteten festhielt.

Und sein Arm war an dem andern Ufer, der ihm helfend hätte entgegen gestreckt werden können.

Er erreichte das Ufer. Noch einen Schritt weit trug er den Geretteten auf sicheren Grund — dann brach er selbst kraftlos neben ihm zusammen.

Wunder Jubel schallte vom andern Ufer. Die qualvolle Angst machte sich jetzt in Freudenrufen Luft. Nur der Ackerbauer saß besinnungslos nieder, als er seinen Sohn gerettet sah. Für ihn war die Angst, die Qual eine zu große gewesen.

Noch immer lag Heinrich erschöpft da. Wohl eilten jetzt mehrere Burschen und Männer, so schnell sie konnten, thalauwärts, um dort den Bach zu überschreiten und ihm wie Georg zu Hilfe zu kommen; ehe sie indeß so weit kamen, richtete Heinrich sich wieder empor. Erst jetzt konnte er den Geretteten untersuchen, und als er merkte, daß Georg athme, als er sah, daß er die Augen wieder aufschlug, nahm er seine Fackel und schritt langsam davon, den nächsten Berg hinan.

Ueberrascht hatten Alle sein Thun mit angesehen. Keiner begriff ihn. Mehrere riefen ihm nach, zu bleiben — er mußte sie hören, allein er blickte sich nicht einmal um. Nach wenigen Minuten war er ihren Blicken entschwunden.

Georg richtete sich am andern Ufer langsam empor. War er auch noch zu schwach, um stehen zu können, so war doch jeder Zweifel darüber geschwunden, ob er lebe.

Als der Ackerbauer wieder zur Besinnung kam, war die erste Frage nach seinem Sohne, und als er erfuhr, derselbe lebe, sprach er: „Gott sei gelobt! Es wäre mein Tod gewesen, hätte ich mein einziges Kind verloren! Ich habe Dem, der Georg retten würde, meinen halben Hof, mein halbes Vermögen versprochen — ich halte Wort — ich habe immer noch genug zum Leben!“

Erst jetzt erfuhr er, daß Heinrich fortgegangen sei. „Ich werde ihn schon finden“, rief er. Er dachte in diesem Augenblicke nicht weiter an ihn, denn sein Verlangen, den Geretteten an das Herz zu drücken, war zu groß. Mit zitternder Eile ließ er sich das Thal hinaufführen, um über die obere Brücke zu seinem Sohne zu gelangen. Der hatte sich bereits so weit erholt, daß er ihm langsam entgegen kam. Die kaum überstandene Todesangst lag freilich noch auf seinen Wangen.

Stürmisch schloß ihn der Ackerbauer in seine Arme.

„Ohne Heinrich wärst Du jetzt todt!“ rief er. „Kein Mensch außer ihm vermochte Dich zu retten, und ihm selbst hätte es fast das Leben gekostet!“

Georg schwieg. Er dachte daran, wie mißachtend er ihn kurze Zeit zuvor behandelt hatte.

Die Kunde von dem Unfall und der glücklichen Rettung Georg's war schon in das Dorf gebrungen, denn kurze Zeit darauf kam ein Wagen des Ackerbauers, um ihn, seine Frau und Georg zu holen.

An einen Tanz in der Dorfschänke war an diesem Tage nicht mehr zu denken. Georg war so angegriffen, daß er sich in's Bett legen mußte, und auf die Burschen hatte die Angst und der Schrecken so mächtig eingewirkt, daß sie alle Lust zum Tanzen verloren hatten.

Umso mehr wurde indeß an diesem Abende über Georg's Unfall und Heinrich's kühne That gesprochen. Das mußten Alle gestehen, daß außer Heinrich Niemand sich gewagt haben würde. Man hatte sie ihm umsonst zugezogen, als er kurz zuvor mit Georg

Streit gehabt hatte und man wußte, daß er keine Beleidigung verzeihe.

Die Meisten beneideten ihn um diese That. Der Ackerbauer hatte einmal dem Retter seines Sohnes sein halbes Vermögen versprochen und er hielt Wort, wenn er einmal ein Versprechen gegeben hatte. Pöbellich konnte Heinrich zum vermögenden Manne werden; nur begriff man nicht, weshalb er so leicht nach der That fortgegangen war und sich noch nicht wieder hatte sehen lassen.

Noch an demselben Tage erfuhr Grete Heinrich's That und des Ackerbauers Versprechen. Sie hätte laut aufjubeln mögen. Best war ihm geholfen, er war nicht mehr arm. Nun begann er vielleicht ein ruhiges, ordentliches Leben, ließ sich vielleicht im Dorfe nieder, und ihre eigene Zukunft erschien ihr mit einem Male lichter und freundlicher. Nur der eine Gedanke machte sie besorgt: wenn der Ackerbauer sein im Augenblicke der höchsten Angst gegebenes Versprechen nicht hielt, wenn Heinrich vergebens sich der Freude hingegeben hatte — sie wußte, wie wild er dann wieder werden würde, er konnte sich ja nicht beherrschen.

Wenn wäre sie noch einmal in das Dorf gegangen, um sich die Erzählung von Heinrich's kühner That wiederholen zu lassen, allein sie erwartete ihn und wollte ihn nicht verfehlen. Allein, in Gedanken und Träumen versunken, saß sie in dem engen Zimmer. Der Mond schien durch die kleinen Fenster und lagerte sich auf dem Boden, dem Tisch und der Wand. Alles rings um war still. Nur aus dem Dorfe klang dann und wann ein fernes Lachen und Jauchzen. Ihre Mutter schlief längst. Wenn er jetzt gekommen wäre! Sie seufzte sich nach ihm, denn vielleicht hatte sie nie so lieb an ihn gedacht, als an diesem Abende. Er hatte gethan, was Keiner von allen Burschen und Männern im ganzen Dorfe gewagt; er hatte sein Leben eingesetzt für einem Menschen, den er haßte, der ihn erst kurze Zeit zuvor beleidigt hatte. Sie hatte es längst gewünscht, daß sein Herz gut war, nur Andere hielten ihn für schlecht, weil er sich von seinem wilden, aufbrausenden Sinne gar zu leicht hinweisen ließ.

Heinrich kam nicht, und es war spät, als Grete sich endlich entschloß, zur Ruhe zu begeben.

Am andern Morgen saß sie mit ihrer Mutter im Zimmer. Die Alte war nur mit dem Gedanken beschäftigt, weshalb Heinrich sich noch nicht bei dem Ackerbauer eingestellt habe, um den versprochenen Lohn in Empfang zu nehmen.

„Er wird glauben, daß er sein Versprechen nicht hält“, sprach sie. „Auch ich glaube es nicht, aber ganz kann ihn der Ackerbauer nicht zurückweisen. Etwas muß er geben, und Heinrich ist ein Thor, daß er nicht so leicht zu ihm gegangen ist. Ich würde nicht so lange gezögert haben, denn ich kenne die Menschen besser, als er. Heute würde der Ackerbauer ihm vielleicht eine hübsche Summe geben, morgen schon weniger und in acht Tagen, wenn er die gestern ausgestandene Angst überwunden und vergessen hat, vielleicht gar nichts mehr.“

„Er geht nicht hin zum Ackerbauer, um Geld zu holen“, sagte Grete.

„Weil er ein Thor ist!“ rief die Alte. „Er hat nichts und doch steckt ihm oft ein Dünkel im Kopf, als ob er der Reichste im ganzen Dorfe wäre. Haha! Glaubst Du, daß der Ackerbauer ihm nachlaufen und das Versprochene aufbringen wird? Der wäre noch ein größerer Thor, und der hat auch seinen Stolz und weiß zum Wenigsten, auf was!“

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und Georg trat ein.

Ueberrascht, und verlegen sprang die Alte auf. Der sonst so stolze Bursche hatte noch wie einen Fuß in ihr ärmliches Haus gesetzt. Sie war kaum im Stande, seinen Gruß zu erwidern.

„Ihr wundert Euch, daß ich zu Euch komme“, sprach Georg, ihre Verlegenheit bemerkend. „Ich suche Heinrich. Er hat mir gestern das Leben gerettet. Ohne ihn, das gestehe ich offen ein, wäre ich ertrunken, denn Niemand außer ihm hatte den Muth, mir zu

Hilfe zu kommen. Mein Vater hat Dem, der mich rettet, einen reichen Lohn versprochen, und ich so meine, um Heinrich aufzufuchen; denn mein Vater ist heut noch zu schwach — der Schreck und die Angst von gestern haben ihn zu sehr mitgenommen.“

„Es ist nicht hier“, erwiderte die Frau. „Schon seit einigen Tagen ist er nicht mehr zu uns gekommen.“

„Und Ihr wißt auch nicht, wo er ist?“ fragte Georg.

„Nein.“

„Auch Du nicht Grete?“

Eine dunkle Röthe schoß über des Mädchens Wangen, als Georg diese Frage an sie richtete.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte sie stotternd.

„Er soll nicht sagen, daß ich undankbar bin“, fuhr Georg fort, „und ebenso wenig, daß mein Vater mein Leben gering anschlägt und in der Angst mehr versprochen habe, als er zu halten gesonnen sei.“

Der Ackerbauer will ihm wirklich das geben, was er versprochen hat?“ rief die Frau erstaunt. Sie hatte dies für unmöglich gehalten.

„Er will sein Wort halten“ bestätigte Georg. „Er hat viel versprochen, das gebe ich zu; er hätte in dem Augenblicke für mein Leben aber vielleicht auch Alles hingegeben. Die Hälfte des Hofes hat er zu geben versprochen; den kann und darf er nun freilich nicht theilen, aber die Hälfte des Werthes soll Heinrich haben.“

Noch immer hielt dies die Frau nicht für möglich.

„Ihr scherzt!“ rief sie.

„Ich scherze nicht“, erwiderte Georg. „Es ist viel, aber ich werde noch nicht arm dadurch und mich ärgert auch das Versprechen meines Vaters nicht. Der Tod ist nahe, nahe an mich herangetreten, da freue ich mich heute des Lebens doppelt. Auch Ihr sollt Euch freuen.“

Hier, Grete, hier — dafür kaufe Dir einen neuen Rock und ein neues Tuch.“

Er legte mehrere Thaler auf den Tisch. Grete wollte das Geld zurückweisen, schon hatte sich indeß die Mutter mit vielen Worten dafür bedankt.

Da trat Heinrich rasch hastig in das Zimmer. Ueberrascht blieb er auf der Schwelle stehen, als er Georg erblickte. Eine leichte Röthe flog über seine bleichen Wangen. Sein dunkles Auge zuckte. Ein wildes, spöttisches Lächeln glitt um seinen Mund, als er das Geld auf dem Tische liegen sah und die dunkle, verlegene Röthe auf Grete's Gesicht bemerkte. Gewaltsam preßte er die Lippen aufeinander.

Schnell trat Georg zu ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Heinrich, Du hast mir gestern das Leben gerettet!“ rief er. „Keiner von meinen Freunden kam mir zu Hilfe, nur Du — von dem ich es am wenigsten erwartet hätte. Gib mir die Hand, Heinrich — gib mir die Hand!“

Einen Augenblick schwieg er; nur sein Auge ruhte glühend auf Georg. Dann erwiderte er: „Ich habe nichts mit Dir zu schaffen!“

„Doch, doch!“ fiel Georg ein. „Ich hatte Dich beleidigt, Heinrich; Du hättest mich ertrinken lassen können und hast Dein eigenes Leben für mich gewagt.“

„Weil ich ein Thor gewesen bin“, unterbrach ihn Heinrich. „Heute würde ich es nicht thun.“

„Auch heute thätest Du es“, sprach Georg. „Du weißt, was mein Vater dem, der mich rettet, versprochen hat — Du sollst es haben Heinrich, deshalb bin ich hierher gekommen.“

„Deshalb?“ rief Heinrich zweifelnd, und sein Blick glitt flüchtig über das Geld auf dem Tische und über Grete.

(Fortsetzung folgt)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. F. Steiner'schen Hause.

# Aufruf.

Diejenigen, welche während der Zeit vom 1. November 1870 bis Ende October 1871 im Bereiche der k. Freistadt Arab „das Brauntweinschankrecht“ unter den hiesig bestehenden Normen ausüben wünschen, werden hiemit aufgefordert, sich unwiderruflich bis 10. October 1. J., Nachmittags 5 Uhr, bei dem Vice-Stadthauptmannamte zu melden und die diesbezüglichen Bedingungen des Brauntweinschankrechtes während der oben angezeigten Zeit unter gar keiner Bedingung gestattet werden wird.

Arab, 10. September 1870.

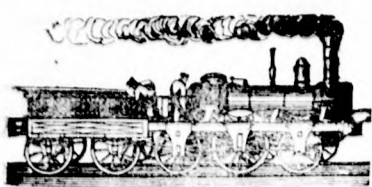
**Péter v. Atzel,**  
Bürgermeister als Commis-  
sione-Präsident.

(907-13)

**Die Porcelan-Fabriks-Niederlage**  
des J. POY, Naglergasse Nr. 9 in Wien,  
empfeht zu Brautausstattungen und Geschenken:  
Blumentöpfe, Vasen, Schreib- und Feuerzeuge, Bild-, Prob- und Obsttörbe,  
feine Porcelan-Blumen-Bouquets und Galanterie-Gegenstände von den einfach-  
sten bis zu den feinsten.

1 Tafel-Service, alte Form, glatt fl. 87, 10, 12	6 Personen
1 Tafel-Service, moderner Topf und Zaucier fl. 127, 13, 14, 15	40 Stück
1 Tafel-Service, gequadt fl. 16, 18, 20, 100	
1 Tafel-Service, alte Form fl. 21, 22, 24, 26	
1 Tafel-Service, moderner Topf und Zaucier fl. 25, 26, 30, 32	12 Personen
1 Tafel-Service, gequadt fl. 32, 36, 40, 200	81 Stück
1 Thee- oder Kaffee-Service für 6 Personen fl. 37, 4, 5, 6, 8, 10 bis 30.	
1 Thee- oder Kaffee-Service für 12 Personen fl. 6, 8, 10, 20 bis 60.	
1 Waich-Service 8 Stück fl. 4, 6, 8, 10 bis 30, ganz weiß fl. 2.60.	
1 Waich-Tisch von Goussien fl. 7, 8, 10, 16.	(855-2.12)

Bestes Porcelan-Mitt 25 Fr. Pappulver 20 Fr.  
Aufträge pr. Nachnahme werden sorgfältig effectuirt. — Preiscourante franco.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozseny.

Table with 6 columns: Stations, Personen-Zug, Gemischter Zug, Stations, Personen-Zug, Gemischter Zug. It lists routes between Wien, Carlsburg, Czegled, and Piski.

Table with 4 columns: Stations, Gemischter Zug, Stations, Gemischter Zug. It lists routes between Piski and Petrozseny.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 26 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. Zug 4 von Carlsburg an den um 8 Uhr 47 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24. B. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Min. früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg. Der von Czegled um 2 Uhr 52 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. II. In Piski. A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. Der von Carlsburg um 6 Uhr 13 Min. früh ankommende Zug Nr. 2 und der von Carlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. B. Zug Nr. 24 an Zug Nr. 4 nach Arad. 1. Carlsburg.

Post-Anschlüsse.

- In Arad: Die Temesvár-Arader Mallepost. Abgang von Temesvár um 9 Uhr Abends. Ankunft in Arad um 2 Uhr 50 Minuten Früh. Abgang von Arad um 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Temesvár um 7 Uhr 50 Minuten Abends. Die Arad-Grosswardeiner Mallepost. Abgang von Arad um 6 Uhr Abends. Ankunft in Grosswardein um 9 Uhr Früh. Abgang von Grosswardein um 6 Uhr Abends. Ankunft in Arad um 9 Uhr 5 Minuten Früh. Die Arad-Buttyiner Mallepost. Abgang von Arad um 7 Uhr Früh. Ankunft in Buttyin um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Abgang von Buttyin um 7 Uhr Früh. Ankunft in Arad um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags. In Soborsin: Die Lugos-Soborsiner Mallepost. Abgang von Lugos um 9 Uhr 30 Minuten Abends. Ankunft in Soborsin um 4 Uhr 30 Minuten Früh. Abgang von Soborsin um 10 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Lugos um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. In Karlsburg: Die Hermannstadt-Klausenburger Mallepost. Abgang von Hermannstadt um 10 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Karlsburg um 6 Uhr 50 Minuten Abends. Abgang von Karlsburg um 7 Uhr Abends. Ankunft in Klausenburg um 6 Uhr Früh. Abgang von Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Karlsburg um 2 Uhr 35 Minuten Früh. Abgang von Karlsburg um 3 Uhr 40 Minuten Früh. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr 45 Min. Nachmittags. Die Hermannstadt-Karlsruher Mallepost. Abgang von Hermannstadt um 6 Uhr Abends. Ankunft in Karlsburg um 2 Uhr 45 Minuten Früh. Abgang von Karlsburg um 3 Uhr 45 Min. Nachmittags. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr 20 Minuten Nachts.

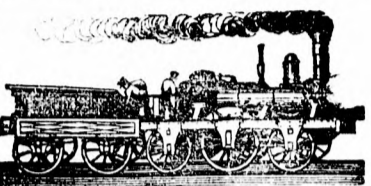
Die General-Direction.

Ein eleganter möblirter Zimmer, mit separirtem Gang, besonders für ledige Personen geeignet, ist im „Russischen Hof“, Kohlenplatz Nr. 5, zu vermieten. Anfrage ebendortselbst, nächst dem zweiten Durchgangsthor.

In Silingyia sind die gesammten, in gutem Zustande befindlichen Werke und Requisiten englischer Erzeugung einer auf 12 Pferdekraft, mit drei Mahlgängen eingerichteten, vor zwei Jahren aufgestellten Dampfmahlmühle aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft auch brieflich zu erhalten durch den Eigentümer Herrn Deseö Adam in Silingyia.

Ein junger Mann, der französischen Sprache mächtig, empfiehlt sich zum gründlichen Unterricht in dieser Sprache. Seine Adresse ist in S. Goldscheider's Buchhandlung zu erfragen.

60 Stück schöne, große, ungarische Weide-Ochsen sind zu verkaufen in Pecska bei Philipp Schleisner.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn. FAHRORDNUNG vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Table I: Von Wien und Pest nach Kaschau. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Table IV: Von Kaschau nach Pest und Wien. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Table II: Von Wien und Pest nach Arad. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Table V: Von Arad nach Pest und Wien. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Table III: Von Wien und Pest nach Grosswardein. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Table VI: Von Grosswardein nach Pest und Wien. Columns: Stations, S, M, Tageszeit, S, M, Tageszeit.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen entnehmbar.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Carlsburg abgehenden Zug. Der von Carlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. II. In Püspök-Ladány: a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. c) Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. d) Der von Grosswardein um 11 Uhr 15 Minuten Nachts ankommende an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegled und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. III. In Miskolcz: a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug. b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug. c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegled und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

Die Direction.

Neues sicheres Mittel gegen Wechselfieber. Die Tinctura Eucalyptus globulus.

Eine nach der Vorschrift des Herrn Primarius Dr. Korinier, Chefarzt der k. k. priv. Theissbahn, aus den frischen Blättern des Eucalyptus globulus, eines aus Australien stammenden Baumes, in dem Laboratorium des Apothekers Dr. Johann Kamalich, Wien, alle Arten von Wechselfieber (Intermittens), selbst wenn sie noch so heftig auftreten, mit Symptomen der Cholera oder des Typhus, wie diese in den Fieberungen der Tropen vorkommen. Dieses Fiebermittel wirkt schnell und sicher, ohne die bisweilen eintretenden Nebenwirkungen nach dem Gebrauch von Chinin, ja selbst in jenen Fällen, wo das Chinin den Arzt in Stich läßt. Zahlreiche, in Ungarn und im Kanal von den dortigen Bahn-Arzt Dr. Keller angeführte Veruche (siehe die „Wiener medizinische Wochenschrift“ von Dr. Mittelholzer Nr. 45 vom Jahre 1869 und Nr. 27 und 28 vom 14. und 21. Mai d. J.) genau beschrieben in mehr als 60 Kranken-Beobachtungen, wo dieses Fiebermittel unter genauer Beobachtung meistens in sehr schweren Fällen angewendet wurde, und zahlreiche sehr günstige Resultate, welche mit diesem Mittel in k. k. Spitalen erzielt wurden, haben zur Evidenz bewiesen, daß der Arznei-Ertrag durch dieses neue Fiebermittel eine höchst werthvolle Bereicherung erhalten hat. Diese Fieber-Tinctur kommt, in Flaschen von circa vier Unzen gefüllt, unter der Firma des k. k. Hof-Apothekers Korinier, verfertigt und emporgebracht von dem k. k. Hof-Apotheker Dr. J. J. ...